

Tragweite

[D]as war für mich am Anfang richtig schlimm, weil die [Mitarbeiter*innen im Pflegedienst] haben mir die ganze Zeit nur Fragen gestellt, warum ich Kopftuch trage, wo ich herkomme oder warum ich Muslima bin und die ganzen Sachen halt. Aber irgendwann hat es nicht aufgehört, es wurde immer schlimmer. Irgendwann hat er dann so Sprüche [gesagt] wie »Ruf deine Männer an, die sollen aufhören, in Syrien Krieg zu machen, dass du irgendwann in dein Land zurückgehst«, er hat dabei gelacht, weißt du? Sodass ich denke, er meint es nicht ernst, aber er hat mich trotzdem verletzt, und er hat immer wieder gefragt: »Warum bist du Muslima? Du hast einen schwarzen Rucksack, da ist bestimmt eine Bombe drin.« Das war richtig Mobbing unter den Kollegen, und immer, wenn ich Mittagspause hatte, bin ich immer rausgegangen, weil ich nicht dabei sein wollte. Ich wusste sofort, dass die über mich reden und schlecht über mich, natürlich die ganze Zeit über meine Herkunft, trotz dass ich meine Arbeit richtig gut gemacht habe, ich hab fast keine Pause gemacht. Also, ich habe Psychotherapie hinter mir, weil es anders nicht ging, wusste nicht, wie ich damit umgehen sollte.

[Und heute] würde ich einfach [einer anderen Muslima] sagen, dass die stark bleibt und von Anfang an sagt: »Stopp, ihr könnt mit mir so nicht umgehen, ich bin eine Frau, ich trage ein Kopftuch, aber ich bin eine starke Frau«, dass er merkt, oh, die hat einen Mund, die kann reden, die ist stark, so kann ich mit ihr nie machen.

Yasmin Bouam¹, Schülerin zur Altenpflegefachkraft, 20 Jahre, lebt seit 2014 in Dresden

[D]u, ich komme dort im Spätdienst [an], das war Dezember. Klingel ich da [bei einer älteren zu Pflegenden an der Haustür]. »Ja, hier ist Pfleger [Abilio].« Sie macht die Tür auf: »Telefon, Hiiiiilfe, Hiiiiilfe, hallo, hallo, Polizei, bitte, bitte kommen Sie!« – »Nein, ich bin der Pfleger.« – »Nein, gehen Sie raus! Mich nicht anfassen.« Ich hab sie dann versucht zu beruhigen. Ich hab gezittert dort an dem Tag, ich hab gezittert.

1 Die angegebenen Personennamen wurden pseudonymisiert. Direkte Zitationen und Paraphrasierungen aus den im Rahmen dieser Arbeit geführten Gesprächen bzw. erstellten Transkriptionen und verschriftlichten Feldbeobachtungen erfolgen in der gesamten Arbeit kursiv. Eine Übersichtstabelle zu den Namen meiner Gesprächspartner*innen bzw. ihren Pseudonymen, ihrem Alter und ihrer Rolle im Forschungsprozess findet sich im Anhang.

Das andere sind eigentlich die Mitarbeiter. Bei der Einarbeitung hat [ein Kollege] mich vor den Pflegebedürftigen so vorgestellt: »Ich habe einen Neger mitgebracht.« So, ich war in der Einarbeitung auf der Tour. Ich habe gekocht. Soll ich aufgeben? [Abilio], nein. Vielleicht irgendwann versuche ich noch einmal, mit ihm zu reden.

Abilio Effiboley, Pflegehelfer, 48 Jahre, lebt seit 1995 in Dresden

So, und in der ambulanten Pflege habe ich noch einmal eine Bewerbung geschickt, und dann haben die mich angerufen, da hat die Chefin gesagt: »Entschuldigung, wir können dich gar nie nehmen, weil wir haben jetzt Kollegen, die sind Fachkräfte und die haben Erfahrung, und die haben gesagt: »Wenn die [Hiba] zu uns kommt, dann gehen wir weg, weil mit einer Kopftuch-Frau wollen wir überhaupt nie arbeiten.« So, dann habe ich für die Chefin gesagt: »Na ja, alles klar, da weiß ich schon Bescheid« und »Tschüss«, und dann habe ich übelst geweint, und in der Zeit es war übelst viel zu viel für mich. Und, äh, damals [einige Zeit später], da waren wir [das Pflegeteam] in der Frühstückspause, und, äh, da habe ich Butter auf das Brot geschmiert, damit ich was essen kann, und auf einmal hat meine Mutter angerufen, da bin ich raus, und auf einmal, da bin ich wieder reingekommen, da haben die Schwein auf mein Brot geschmiert und haben drunter geschrieben »Schwein schmeckt lecker, das gehört zu unserer Küche, lass es dir schmecken!« Und, na ja, dadurch habe ich gesagt: »Nee, geht nicht mehr [und die Einrichtung gewechselt].«

Hiba Shakra, Schülerin zur Altenpflegefachkraft, 24 Jahre, lebt seit 2015 in Dresden

[D]ie [Pflegedienstleiterin], sie ist zu mir gegangen und hat gesagt: »Die Hausleiterin will mit dir reden, wenn du fertig bist mit der Arbeit.« Ich bin dort gegangen [weil ich dachte, ich kann die Unterlagen unterschreiben, um die Ausbildung zu beginnen], und dann hat sie mir so ein Blatt gegeben und ich soll das unterschreiben. Ohne zu gucken, habe ich das gemacht, und danach habe ich das genommen und gelesen, und dann habe ich gefragt: »Was, warum muss ich aufhören?«, habe ich gefragt. Und sie hat gesagt: »Das war eine Kündigung, ja, Sie sind immer noch in der Probezeit, in der Probezeit brauche ich keinen Grund sagen«, und plötzlich habe ich angefangen zu weinen. Was habe ich gemacht? »Können Sie mir nicht noch ein bisschen eine Chance geben?« Und dann am Ende hat so die Chefin gesagt: »Ich denke, du hast gesagt, dass dein Mann viel Geld verdient und du kannst mit dem Geld von deinem Mann leben, du brauchst nicht hierherzukommen [um zu arbeiten].« – »Ich rede von mir mit niemanden hier. Wie sind Sie darauf gekommen?« Weißt du, ich war einmal auf der Arbeit und mein Mann ist gekommen, weil ich mein Auto an dem Tag nicht hatte. Er hat ein großes Auto [Mercedes], und das war das Problem, und so einfach hat man mir gesagt: »Ja, dein Mann verdient zu viel Geld, du brauchst nicht hier arbeiten«, solche Dinge, die sind viel, viel, viel. Und ich bin krank geworden und zum Psychologen gegangen, aber heute mir geht es Gott sei Dank gut, und der Rest, mal sehen.

[N]ee, das ist nicht einfach, aber jetzt bin ich ein bisschen gewöhnt und da mache ich mit, und ich verstehe jetzt ein bisschen Deutsch, wenn jemand redet, dann rede ich auch. Ich halte nicht mehr meine Klappe. Ich rede sofort auch, dann ist es besser geworden.

Laila Zannou, Schülerin zur Altenpflegefachkraft, 51 Jahre, lebt seit 2011 in Dresden